

Die Unterscheidung der Pazifiktrauerente *Melanitta americana* von der Trauerente *M. nigra*

Christian Wegst und Daniel Kratzer
mit einer Fototafel von Richard Crossley



Abb. 1: Adulte männliche Pazifiktrauerente zwischen Trauerenten, Lieseseleje, Dänemark, Februar 2009.– Adult male *Black Scoter* amongst *Common Scoters*. Foto Silas K.K. Olofson

Die Trauerente *Melanitta nigra* gehört zu den auffälligsten Vogelarten nördlicher Küstengebiete. Ihre maritime Lebensweise mit langen ziehenden Ketten über dem Meer sowie der Konzentration großer überwinternder Trupps an bestimmten Küstenabschnitten führte zu zahlreichen Forschungsvorhaben in verschiedenen Ländern.

Ursprünglich wurde die Pazifiktrauerente *M. americana* als selbstständige Art beschrieben und auch lange so behandelt (z.B. Dwight 1914), dann jedoch für viele Jahrzehnte der Trauerente als Unterart einverleibt. Neue Erkenntnisse sowie veränderte Artkonzepte führten allerdings dazu, diese Einstufung wieder rückgängig zu machen (Übersicht z.B. bei Collinson u.a. 2006). Trauerente und Pazifiktrauerente sind allopatrisch verbreitete Arten, bei denen bislang keine Hybridisation festgestellt wurde. Nach Helbig u.a. (2002) können solche Taxa als eigene Arten geführt werden, wenn wenigstens ein Merkmal komplett diagnostisch ist (also jedes Taxon mit absoluter Sicherheit unterschieden werden kann). Allein durch die bei der Balz sicher als Paarungsbarrieren wirkenden Unterschiede in Schnabelfärbung (Dwight 1914) und Stimme (Sangster 2009) erfüllen Trauer- und Pazifiktrauerente dieses Kriterium und wurden daher wieder in zwei Arten getrennt. Ähnlich verhält es sich übrigens bei der nahe verwandten Samtente *M. fusca*, deren frühere nordostasiatische und nordamerikanische Unterarten unter dem Namen Höckersamtente *M. deglandi* ebenfalls abgetrennt wurden.

Wie so oft in der Feldornithologie, besteht auch für die Pazifiktrauerente ein Zusammenhang zwischen dem in einschlägiger Bestimmungsliteratur publizierten Wissensstand und den im Freiland erfolgten (und anerkannten) Nachweisen. Letztere belaufen

sich derzeit für die Pazifiktrauerente auf insgesamt etwa 45 anerkannte europäische Nachweise. Damit zählt diese Art nach wie vor zu den seltensten Gästen in der Westpaläarktis (vgl. Hudson u.a. 2008).

In europäischen Bestimmungsbüchern wurde die Pazifiktrauerente lange Zeit nur sehr beiläufig als Unterart der Trauerente aufgeführt. Wenn überhaupt, wurden meist nur die Männchen kurz dargestellt. Ausgehend von dem wiedererlangten Artstatus (sowie durch mehrere Beobachtungen an europäischen Küsten in den letzten Jahren), hat sich das Interesse an der Pazifiktrauerente jedoch stark erhöht und so kommt es, dass beispielsweise auch die schwierige Bestimmung der Weibchen in der neuen Bestimmungsliteratur berücksichtigt wird (vgl. Svensson u.a. 2009, Garner 2008). Dennoch, alle in Europa beobachteten Pazifiktrauerenten waren adulte Männchen, die mit ihrem auffällig gelben Schnabelhöcker in den Trauerententrupps gut zu erkennen waren. Die Variationen der Trauerente sowie mögliche Unterscheidungsmerkmale weiblicher Vögel wurden bislang relativ selten in der Literatur behandelt (Waring 1993, Astins 1992, Alderfer 1992, Garner 2008).

Diese Arbeit möchte zur Klärung sicherer Bestimmungskriterien der Pazifiktrauerente beitragen und als Übersicht eine in der deutschsprachigen Literatur bestehende Lücke füllen. Besonders sollen weitere, über das gängige Bestimmungsbuch hinausgehende Merkmale und Hinweise zur Unterscheidung der Pazifiktrauerente von der Trauerente aufgezeigt sowie die Variationen Letzterer genauer vorgestellt werden.



Abb. 2: Pazifiktrauerenten, New York City, USA, Mai 2007. Beachte die hellen Bäuche der vorjährigen Vögel.– *Black Scoters*. Foto Alexander Hellquist

Material und Methode

Für die Arbeit wurden zahlreiche Beobachtungen und Aufzeichnungen aus dem Brut- und Überwinterungsgebiet in Europa und Nordamerika ausgewertet. Über mehrere Jahre fanden gezielte Studien an den großen Konzentrationen überwinternder Trauerenten an Nord- und Ostsee statt. Dazu wurde umfangreiches Fotomaterial unter anderem aus den Brutgebieten Nordostsibiriens (Kamtschatka) ausgewertet und mit verschiedenen Beobachtern und Artkennern kritisch diskutiert. Die bisher erschienene Bestimmungsliteratur zu den beiden Arten wurde eingearbeitet und kritisch im Freiland und an Balgmaterial überprüft. Das Studium von Balgmaterial wurde in verschiedenen deutschen Sammlungen und am Natural History Museum in New York durchgeführt.

Vorkommen und Verbreitung

Brut- und Überwinterungsgebiete

Das Brutgebiet der Pazifiktrauerente erstreckt sich vom nördlichen Asien (westlich bis zur Lena/Jana) über Kamtschatka bis Westalaska sowie mit einer großen Verbreitungslücke bis nach Nordkanada (Neufundland, Quebec) (Abb. 3). Das Überwinterungsgebiet befindet sich an den Pazifikküsten Asiens und Nordamerikas südwärts bis Ost-China (Jangtse-Mündung), Japan und Kalifornien sowie an der nordamerikanischen Atlantikküste von Neufundland bis South-Carolina (Dement'ev & Gladkov 1952, Glutz von Blotzheim & Bauer 1969, Johnsgard 1978). Als südliche Grenze gilt eine Oberflächen-Wassertemperatur von mehr als 10-11° C (Bordage & Savard 1995).

Die Trauerente brütet von Island über Skandinavien bis nach Nordsibirien östlich etwa bis zur Taimyr-Halbinsel (Khatanga-Fluss) und nur sehr sporadisch weiter öst-

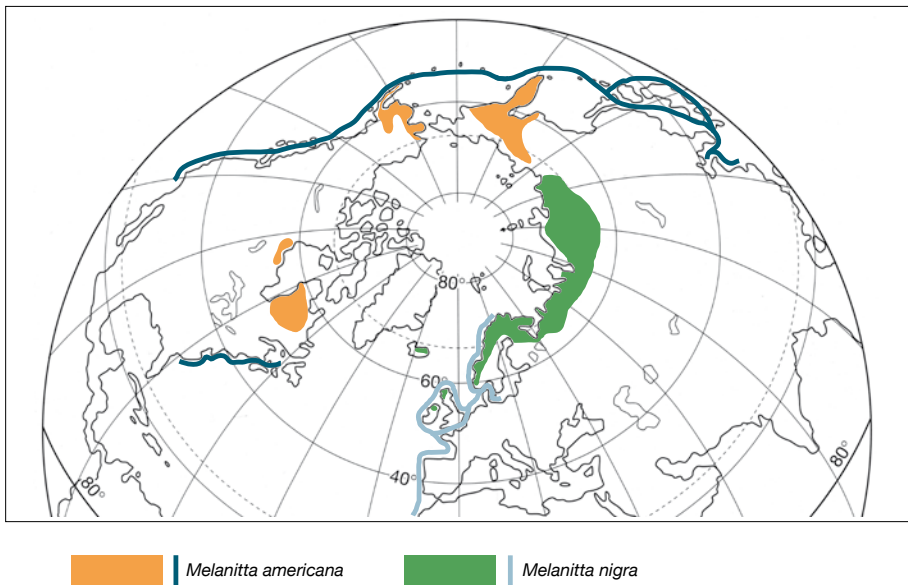


Abb.: 3: Brutverbreitung und Überwinterungsgebiete von Trauerente und Pazifiktrauerente.–
Breeding and wintering areas of Common Scoter and Black Scoter.



Abb. 4: Männliche Trauerente. Kap Arkona/Rügen, Mecklenburg-Vorpommern, August 2010.–
Male Common Scoter. Foto Thomas Grunwald

lich. Somit liegt zwischen den Brutgebieten der Trauerente und der Pazifiktrauerente ein etwa 600-800 km breiter, unbesiedelter Korridor in Nordsibirien (Abb. 3). Trauerenten überwintern an den Küsten Mittel- und Westeuropas südlich bis Marokko, im westlichen Mittelmeer und sehr spärlich im Schwarzen und Kaspischen Meer (Dement'ev & Gladkov 1952, Johnsgard 1978).

Vorkommen von Trauerenten in Deutschland

Trauerenten können überwiegend im Winterhalbjahr regelmäßig und stellenweise in großen Konzentrationen an mittel- und nordeuropäischen Küsten beobachtet werden. Die Enten halten sich hauptsächlich auf der offenen Nordsee auf, seltener im Wattenmeer und in den Flussmündungen. In geringer Anzahl sind sie auch auf größeren Gewässern im Binnenland anzutreffen. Entlang der Küstenlinien fallen Trauerenten an Zugtagen oft durch ungeordnete große, über dem Meer ziehende Ketten auf. In Deutschland können in folgenden Gebieten große Rastbestände von Trauerenten angetroffen werden: Nordsee nördlich der Ostfriesischen Inseln (Niedersachsen), vor St. Peter-Ording und Sylt (Schleswig-Holstein), in den Förden und Buchten an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste mit Schwerpunkt in der Flensburger Förde und der Hohwacher Bucht. Weiter östlich können vor dem Darß sowie in den Gewässern um Rügen und Usedom (Mecklenburg-Vorpommern) im Winter viele Trauerenten angetroffen werden.

Die genaue Beobachtung von Meeresenten aller Art setzt eine recht ruhige See voraus. Dies ist in den Küstengebieten oft nicht der Fall. Bereits leichter Wind kann

dazu führen, dass Meeresenten hinter kleinen Wellentälern verschwinden, was eine genauere Prüfung einzelner Merkmale sehr erschwert oder gar unmöglich macht. Weiterhin kommt hinzu, dass die Vögel regelmäßig tauchen oder auffliegen und somit die Verfolgung von verdächtigen Einzelvögeln zusätzlich erschwert wird. Zählungen vom Schiff aus ergaben weiterhin, dass die großen Trupps bereits frühzeitig vor Schiffen auffliegen beziehungsweise erst beim Auffliegen entdeckt werden (eigene Beobachtungen).

Aufgrund der ähnlichen Verhaltensweisen ist davon auszugehen, dass sich eine Pazifiktrauerente in europäischen Gewässern den rastenden Trauerenten anschließt und an deren traditionellen Rastplätzen am ehesten zu erwarten ist. Dennoch, eine genaue Kontrolle solcher Trupps ist somit sehr schwierig und oft unmöglich. Die Bestimmung der in Europa sehr seltenen Pazifiktrauerente setzt daher auch bei den auffälligen Männchen beste Beobachtungsbedingungen voraus.

Nachweise der Pazifiktrauerente in Europa

Die Pazifiktrauerente gilt in Europa als sehr seltener Ausnahmegast vor allem im Nordwesten. Der erste Nachweis erfolgte am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1954 bei Hoek van Holland in den Niederlanden (Kist & Swaab 1955). Ihm folgten weitere Feststellungen aus den Niederlanden (1967, 1977), Spanien (drei zwischen 1986 und 2002), Großbritannien (erstmal 1987, bis 2006 7 Ind.), Frankreich (erstmal 1992, bis 2009 zehn Nachweise), Schweden (13 von 1994-2009), Polen (drei von 1995 bis 2009), Finnland (1998, 2006), Dänemark (drei von 2003-2008), Deutschland (2008) und Estland (2009). Teilweise handelte es sich dabei wahrscheinlich um dieselben, in aufeinander folgenden Wintern zurückkehrenden Individuen (vgl. Kajzer & Skakuj 2010).



Abb. 5 und 6: Brutpaar und Weibchen der Pazifiktrauerente, Kamtschatka, Russland, Juni 2009.– *Pair and female of Black Scoter*. Fotos Alexander Hellquist

Nachweise erfolgten in allen Monaten des Jahres mit einer Häufung im April (elf) und Oktober (neun) und einem Minimum im Juni und Juli (je einer). Von den britischen Nachweisen erfolgten vier an der West- und drei an der Ostküste, die übrigen europäischen Feststellungen ziehen sich vom Golf von Biscaya durch den Kanal an der südlichen Nordseeküste entlang bis in die südöstliche Ostsee. Räumliches wie zeitliches Verteilungsmuster lassen keine klare Aussage zu der Frage zu, ob die in Europa auftretenden Gäste nearktischer oder ostpaläarktischer Herkunft sind, legen aber nahe, dass beide Ursprungsgebiete fallweise in Betracht kommen können.

Aus Deutschland liegt bisher nur ein anerkannter Nachweis von der schleswig-holsteinischen Nordseeküste vor: Vom 13.-16.2.2008 hielt sich ein adultes Männchen bei St. Peter-Ording im Kreis Nordfriesland in einer großen Gruppe von Trauerenten auf (M. Kühn, N. Reupke, J. Dierschke, K. Günther u.a. in Deutsche Seltenheitenkommission 2009). Bei weiteren Meldungen reichten die Beobachtungsbedingungen für eine sichere Bestimmung nicht aus.

Bestimmung

Biometrische Unterschiede

Die Maße der beiden Arten überschneiden sich sehr stark, nur gelegentlich gibt es Unterschiede in den Extremwerten, die jedoch für die Freilandbeobachtung meist unbedeutend sind. Durchschnittlich hat die Pazifiktrauerente etwas kürzere Flügel. Auch die Schnabellänge ist bei dieser Art etwas geringer, was im Freiland durchaus auffallen kann und den kräftigen Höcker sowie das steile Kopfprofil der Pazifiktrauerente noch etwas mehr betont. Obwohl die Steuerfedern der Pazifiktrauerente oft kürzer erscheinen, überschneiden sich die wenigen publizierten Maße. Vielleicht könnte der Schwanz aufgrund des kräftigeren Körperbaus kürzer wirken. Palmer (1976) führte allerdings für zwölf Männchen von *americana* eine Schwanzlänge von 82-100 mm, für dieselbe Anzahl von *nigra* 90-110 mm auf. Auch bei den Schnabelmaßen gab er deutlichere Unterschiede an: Bei *americana* für Männchen 40-47 mm, für Weibchen 39-44 mm, bei *nigra* für Männchen 47-50 mm, für Weibchen 43-48. Die Gesamtkörpergröße liegt bei beiden Arten zwischen 44-54 cm, wobei die Männchen in der Regel größer sind als die Weibchen (Bauer u.a. 2005, Madge & Burn 1989).

Die in Tab. 1 wiedergegebenen Maße stammen aus verschiedenen Quellen, gehen vielleicht auf unterschiedliche Messmethoden zurück und sind daher nicht unbedingt aussagekräftig.

Tab. 1: Biometrische Daten von Trauerente *M. nigra* und Pazifiktrauerente *M. americana* (nach Collinson u.a. 2006).– *Measurements of Common Scoter and Black Scoter.*

	Trauerente Männchen	Pazifiktrauerente Männchen	Trauerente Weibchen	Pazifiktrauerente Weibchen
Flügel (mm)	228-247	213-241	214-239	206-230
Tarsus (mm)	43-54	45-49	41-46	42-45
Culmen (mm)	43-51	40-47	40-48	39-44
Gewicht (g)	642-1.450	1.117,0±101,6	600-1.268	987,4±110,1

Grundmerkmale

Generell unterscheiden sich die beiden Arten durch Merkmale am Schnabel, Kopf, den Steuerfedern sowie durch ihre Stimme und gelegentlich durch ihre Verhaltensweisen. Neben den Kopf- und Schnabelmerkmalen sind die restlichen Unterschiede im Freiland oft schwer zu erkennen oder nur im (gleichwohl meist gegebenen) direkten Vergleich unter günstigen Beobachtungsbedingungen auffällig, gelten aber für alle Altersstufen und beide Geschlechter.

In der Gestalt ist die Pazifiktrauerente etwas massiger als die Trauerente, bedingt durch einen kräftigen Körperbau. Dies zeigt sich zumindest im direkten Vergleich oft auch besonders durch den auffallend dickeren Hals.

Der Kopf der Pazifiktrauerente wirkt durch eine steilere Stirn und den höheren, aber flachen Scheitel etwas quadratischer und kräftiger als der eher gerundete Kopf einer Trauerente.

Pazifiktrauerenten haben durchschnittlich etwas kürzere Schnäbel (s.o.) mit einem deutlich hakenförmigen Nagel, dessen Spitze oft über den Unterschnabel hinausragt (Hartert 1920, Palmer 1976). Vor der Schnabelspitze ist der First teilweise anders als bei der Trauerente leicht konkav. Die Nasenlöcher der Pazifiktrauerente sind näher an die Schnabelspitze verschoben, bei der Trauerente sind sie weiter von der Spitze entfernt (Hartert 1920, Dement'ev & Gladkov 1952; bei Warring 1993 und Garner 2008 im Text fälschlich genau anders herum angegeben).

Der durchschnittlich kürzer wirkende Schwanz der Pazifiktrauerente (s.o.) wird etwas häufiger gestelzt als bei der Trauerente und kann dann einen zusätzlichen Hinweis auf diese Art geben. Einen Hinweis liefert auch die Tatsache, dass die Pazifiktrauerente etwas höher im Wasser liegt als die Trauerente (vgl. Abb. 7).

Im Flug wirkt die Pazifiktrauerente etwas „frontlastiger“ und zeigt durch das kräftige Kopf- und Körperprofil eine etwas andere Gestalt (Abb. 7). Der Flügelansatz scheint im Vergleich zur Trauerente etwas weiter hinten zu liegen.

Teilweise fällt auf, dass sich die Pazifiktrauerenten bei der Nahrungssuche etwas näher in der Brandungszone aufhalten und hierfür sogar Trauerentrupps verlassen. Sie kommen ihren potenziellen Beobachtern am Ufer also sogar noch ein Stück entgegen.

Adulte Männchen

Beim ersten Blick in das Bestimmungsbuch scheint eine adulte männliche Pazifiktrauerente leicht bestimmbar zu sein. Dies trifft in der Regel auch zu, jedoch ist eine Trauerente mit auffällig gelbem Schnabelhöcker nicht automatisch auch eine Pazifiktrauerente. Die Pazifiktrauerente besitzt einen geschwollenen gelborangenen Schnabelhöcker auf dem Oberschnabel, der in der Höhe etwas niedriger ist als der schmale dunkle Höcker der Trauerente, sich jedoch weiter nach vorne auf dem Oberschnabel ausdehnt und daher sehr auffällig geschwollen aussieht. Dieser Höcker wirkt etwas unnatürlich, regelrecht aufgeklebt. Die Seiten des Höckers sind ebenfalls gelb und nicht wie bei der Trauerente schwarz. Zum schwarzen Kopfgefieder grenzt sich der gelbe Höcker durch eine klare senkrechte Linie an der Schnabelbasis ab. Dieses Merkmal ist durchaus wichtig und sollte bei einer Bestimmung sicher erkannt werden, da es bei der Trauerente ebenfalls zu Variationen in der Schnabelfärbung kommen kann (Abb. 8, s. Variationen).

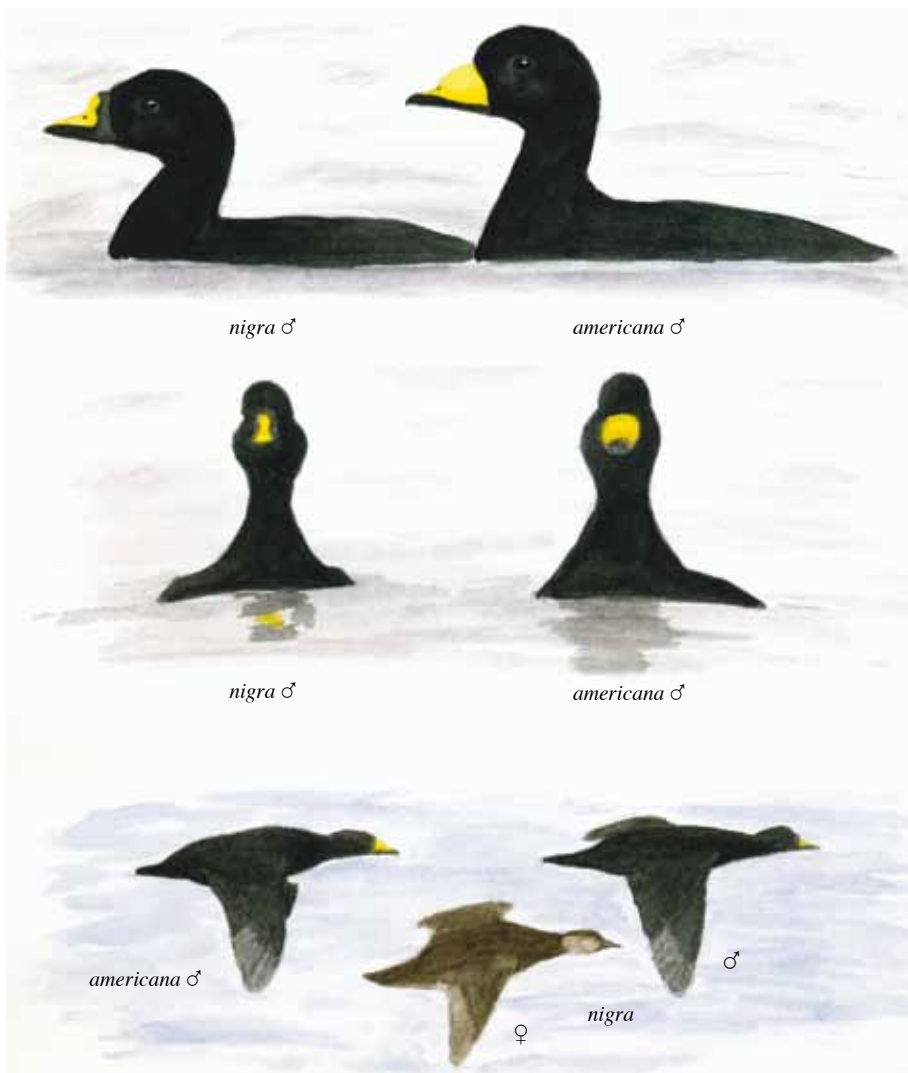


Abb. 7: Unterschiede in Gestalt, Haltung und Flugsilhouette zwischen Trauer- und Pazifiktrauerente. Beachte bei der Pazifiktrauerente den kräftigeren Kopf-/Halsbereich sowie die höhere Lage im Wasser. Die Gelbverteilung im Schnabel ist bei dieser oben heller und zur Schnabelspitze eher orangegeb. – *Differences in shape and flight silhouette between Common and Black Scoter. Note bigger neck/head and higher position of swimming Black Scoter, and also that yellow on bill is brighter above and more orange towards bill tip.* Zeichnung Christian Wegst

Daneben gelten die Grundmerkmale, also die etwas geschwungenerere hakenförmige Spitze des kürzeren Schnabels, die etwas weiter zur Spitze verschobenen Nasenlöcher, der etwas kräftigere Körperbau, ein kürzer wirkender Schwanz, der dickere Hals und eckigere Kopf.

Weitere Kennzeichen können zusätzliche Hinweise zur Bestimmung einer Pazifiktrauerente geben, sind jedoch nur unter idealen Beobachtungsbedingungen oder auf sehr guten Fotos zu erkennen. Bei genauer Betrachtung unterscheidet sich die gelborange Farbverteilung auf dem Oberschnabel zwischen den beiden Arten. Bei Pazifiktrauerenten ist der „Schnabelwulst“ eher gelb und wird zur Schnabelkante orange. Bei Trauerenten ist der obere Schnabelteil mehr orange und zur Spitze hin eher gelb oder die Orangefärbung ist diffus über den ganzen Schnabel verteilt. Zudem sind bei der Pazifiktrauerente lediglich die Schnabelkante, der Unterschnabel und der Nagel schwarz, was den gelben Höcker unterseits wie eine schwarze Linie begrenzt (Abb. 7, 8). Vor allem die schwarze, wie in Tinte getauchte Schnabelspitze ist verhältnismäßig auffällig.

Der Lidring ist bei der Pazifiktrauerente eher blaugrünlich, während er bei der Trauerente gelblich erscheint.

Männchen im ersten Winterkleid

Unausgefärbte Männchen weisen anfangs eine deutlich andere Schnabelstruktur auf als adulte. Die eigentümliche Schnabelform der Pazifiktrauerente entwickelt sich im Laufe des ersten Winters und kann bei einigen Vögeln bereits zur Jahreswende voll ausgeprägt sein. Während die Schnäbel im Frühherbst noch sehr denjenigen adulter Weibchen ähneln, beginnt sich der Oberschnabel an der Stelle des Höckers von grau zu grün oder grüngelb (senffarben) umzufärben, sodass sich zu dieser Jahreszeit ein größerer grüngelber Fleck auf dem Oberschnabel befindet (Alderfer 1992). Der Höcker wird zunehmend größer und der Schnabel wirkt dann im Vergleich zur Trauerente deutlich kräftiger. Auch hier gelten die bereits erwähnten strukturellen Merkmale. Hinzu kommt, dass die Stirn einer unausgefärbten Pazifiktrauerente aufgrund des noch wachsenden Höckers noch steiler wirken kann als bei adulten Vögeln oder bei einer Trauerente.

Die jungen Trauerenten zeigen im Spätherbst nur einen recht kleinen gelblichen Fleck auf dem Oberschnabel, der sich im Laufe des Winters allerdings schnell ausdehnt und dann gelegentlich größer sein kann als bei adulten Vögeln. Trauerenten mit überdurchschnittlich viel Gelb auf dem Höcker sind oft unausgefärbte Männchen.

Bei beiden Arten wird das juvenile weibchenfarbene Kopf- und Körpergefieder zunehmend durch schwarze Federn des Alterskleids ersetzt. Die Mauser beginnt meist am Schnabelansatz sowie auf Stirn und Scheitel. Die hellen graubraunen Kopfseiten sowie der Hals und teilweise der Bauch sind mit Fortschreiten des Winters von schwarzen Federn durchsetzt. Im Februar/März sehen sie den adulten Vögeln bereits sehr ähnlich, zeigen jedoch noch vereinzelt ausgebleichene juvenile Federn im schwarzen Gefieder und wirken dadurch etwas heller. Der Zeitpunkt der Mauser variiert bei beiden Trauerentenarten sehr stark und manche Vögel können im März noch ein Kleid tragen, das sich kaum einem Geschlecht zuordnen lässt (Dwight 1914, eigene Beobachtungen).

Noch im Sommer des zweiten Kalenderjahres lassen sich vorjährige Männchen im Flug am weiterhin hellen Bauchgefieder schnell von adulten unterscheiden. Ferner sind ihre Schwungfedern bräunlicher.



a

nigra ad. ♂



b

nigra ad. ♂



e

nigra ♂ 1er W (Okt.)



c

nigra ad. ♂



d

nigra ad. ♂



f

nigra ♂ 1er W (März)



g

americana ad. ♀



h

americana ♂ 1er W (März)



i

americana ♂ 1er W (Okt.)



j

nigra ♀



k

americana ♀



l

americana ♀

Abb. 8: Variationen der Kopfzeichnung von Trauerente und Pazifiktrauerente. Beachte bei *nigra* die variable Gelbfärbung auf dem Oberschnabel (a-d), reduzierten Gelbanteil beim adulten Weibchen (j); bei *americana* die klare Abgrenzung zur Stirnbefiederung bzw. zum Unterschnabel (g-h), das kräftigere Kopf-/Schnabelprofil mit steilerer Stirn und grünelber Färbung des Oberschnabels (i). – Variation of head pattern in Common and Black Scoter. Note in *nigra* variable amount of yellow on bill (a-d) and reduced yellow in females (j), in *americana* clear cut border of yellow to forecrown (g-h), stronger head/bill profile and greenish yellow bill pattern (i). Zeichnung Christian Wegst



Abb. 9 und 10: Bälge weiblicher Trauer- und Pazifiktrauerenten aus der Sammlung des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart. Fotos Christian Wegst

- | | |
|--------------------------------------|---|
| 1) <i>nigra</i> ad. ♀ Helgoland | 4) <i>americana</i> ad. ♀, Nome, Alaska |
| 2) <i>nigra</i> ad. ♀, Helgoland | 5) <i>americana</i> ♀, Nordamerika |
| 3) <i>nigra</i> ♀, Zoo Wilhelmshafen | |

Beachte die Schnabelfärbung bei *americana* (4) mit unregelmäßiger auffälliger orangefarbener Zeichnung am Oberschnabel. Vergleiche die Schnabelspitze, die bei *americana* etwas angehoben und dadurch kräftiger geschwungen ist. Die Befiederung am Schnabelansatz verläuft bei *americana* mehr konkav zum Schnabelwinkel. Die Scheitel- und Nackenzeichnung ist bei beiden Arten sehr variabel und liefert keine klaren Hinweise auf eine Zuordnung. Beachte die etwas helleren Kopfseiten bei *americana* (4 und 5). – *Specimens of female Common and Black Scoters. Note bill colour of americana (4) with orange markings on upper mandible and slightly lifted and more rounded bill tip. Feathering at bill base forms a more concave line towards the gape in americana. Crown and neck coloration is very variable and identification. Note the slightly paler cheeks in americana (4 and 5).*

Verwechslungsgefahr mit männlicher Trauerente

Unabhängig von den Variationen kann der gelbe Schnabelbereich männlicher Trauerenten unter bestimmten Lichtverhältnissen (vor allem bei Rückenlicht) sehr auffällig leuchten und den Eindruck erwecken, dass der gesamte Oberschnabel gelb gefärbt ist. Hinzu kommt, dass sich die Gelbfärbung bei männlichen Trauerenten gelegentlich auf den Höcker und Oberschnabel ausdehnen kann und somit ebenfalls deutlich ausgeprägter ist als bei den Vögeln mit normaler Schnabelfärbung. Im Extremfall kann sogar fast der gesamte Oberschnabel einer männlichen Trauerente gelb gefärbt sein. Gerade bei Männchen gegen Ende des ersten Winters kommt dies offenbar häufiger vor.

Solche Vögel können einer Pazifiktrauerente täuschend ähnlich sehen (Garner 1989). Durch diese veränderte Gelbfärbung am Schnabel können der gesamte Schnabelhöcker und die Kopfform fremd wirken (Abb. 8). Eine Trauerente mit erhöhtem Gelbanteil zeigt jedoch zur Schnabelbasis hin keine klare senkrechte Linie, sondern eine eher geschwungene oder ausgebeulte schwarze Abgrenzung (Hellquist 2009). Zur Schnabelkante hin weist sie zudem meist einen breiteren schwarzen Streifen unter dem Gelb auf. Dies ist allerdings nur unter guten Beobachtungsbedingungen zu sehen. Die Pazifiktrauerente zeigt einen sauber abgesetzten gelben Schnabelhöcker, der an der Schnabelbasis durch eine klare senkrechte Linie abgegrenzt ist. Daneben sind aber bei jeder Bestimmung einer mutmaßlichen Pazifiktrauerente sämtliche strukturellen Merkmale genauestens zu beachten.

Weibchen

In den Bestimmungsbüchern werden fast ausschließlich männliche Vögel abgebildet und beschrieben, für die Weibchen findet man oft nur die Anmerkung, sie seien wohl nicht von der Trauerente zu unterscheiden. Dies trifft in der Regel auch zu,



Abb. 11 und 12: Bälge von weiblicher Trauer- (rechts) und Pazifiktrauerente aus dem American Museum of Natural History, New York. Beachte Schnabelstruktur und Befiederungsansatz am Schnabelgrund.– *Specimens of female Common (right) and Black Scoters. Note bill structure and feathering at bill base.* Fotos Alexander Hellquist

jedoch gibt es durchaus sehr feine Unterschiede zwischen den Arten, die aus nächster Nähe oder in der Hand (z.B. Totfunde im Spülsaum) erkannt werden können.

Auch bei den Weibchen sind die unter den Grundmerkmalen beschriebenen Unterschiede am Schnabel erkennbar, also der deutlich hakenförmige Nagel und der leicht konkave First. Einige zeigen an der Schnabelbasis einen auffällig angeschwollenen Höcker (flacher als bei den Männchen), andere haben dagegen einen eher zierlicheren Schnabel, wodurch die steile Stirn noch deutlicher auffällt, Zeichnungen u. Balgfotos). Die Nasenlöcher sind auch bei den weiblichen Pazifiktrauerenten weiter zur Spitze des etwas kürzeren Schnabels hin angeordnet.

Trauerenten zeigen lediglich etwas Gelb in/an den Nasenlöchern oder selten auch auf dem First, aber wohl nicht auf den Seiten des Oberschnabels. Zur Schnabelfärbung lieferte Waring (1993) die auf einem geringen Stichprobenumfang basierende vage Angabe, die meisten Weibchen besäßen komplett dunkle Schnäbel, viele jedoch Gelb im Bereich der Nasenlöcher, aber bis zu 10 % im Frühjahr variable, doch oft ausgedehnte gelbe Abzeichen und Flecke auf dem Schnabel. Tatsächlich tritt die Gelbfärbung bei weiblichen Pazifiktrauerenten jedoch noch viel häufiger auf und ist daher als wichtiger Hinweis auf die Artzugehörigkeit, ab einem gewissen Umfang sogar als Bestimmungsmerkmal zu werten (eigene Beob. Richard Crossley): Nur etwa 15 % der Weibchen zeigen wenig oder kein Gelb auf dem Oberschnabel, überwiegend oder vielleicht sogar ausschließlich Vögel im ersten Winter. Bei 70 % ist deutlich sichtbares Gelb auf dem Oberschnabel und auf den Schneidekanten des Unterschnabels vorhanden (gewöhnlich proportional, also entweder in beiden Bereichen mehr oder in beiden weniger). Die verbleibenden 15 % besitzen eine ausgedehnt gelbe Schnabelfärbung. Manche von ihnen (wahrscheinlich ältere Weibchen) können auf ihrem angedeuteten Schnabelhöcker fast vollständig gelb sein und damit an junge Männchen erinnern.

Pazifiktrauerenten haben durchschnittlich etwas hellere Kopfseiten. Weibliche Trauerenten zeigen hier oft zahlreiche dunkle Federn und bilden öfter einen dunkleren, verwachsenen Streifen aus, der vom Auge ausgehend sichelförmig zum Kinn reicht. Dies kann aber wahrscheinlich nur bei adulten Weibchen als Hinweis dienen. Bei beiden Arten sind die Kopfseiten bei Jungvögeln beiderlei Geschlechts und bei Weibchen im ersten Winter nämlich heller und sauberer als bei adulten Weibchen. Überschneidungen zwischen den Arten und Altersstufen sind jedoch vorhanden, und das Merkmal hellerer Kopfseiten kann allenfalls bei einer gleichzeitigen sicheren Altersbestimmung

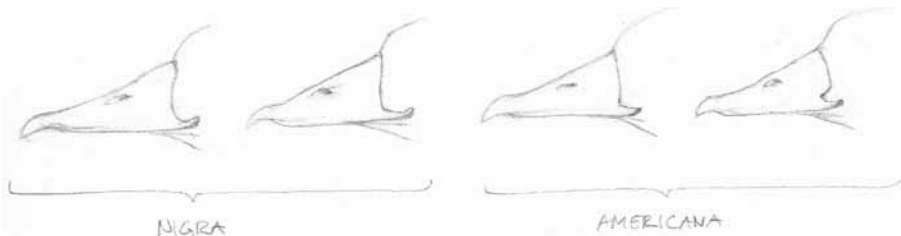


Abb. 13: Unterschiede in Schnabelform und Befiederungsansatz bei weiblicher Trauerente und Pazifiktrauerente.– *Differences in bill shape and feathering at bill base between female Common and Black Scoter.* Zeichnung Alexander Hellquist



Abb. 14: Männliche und weibliche Pazifiktrauerenten unterschiedlicher Altersstufen im Winterhalbjahr.– *Male and female Black Scoters of different ages in winter.*
 Aus zahlreichen Einzelbildern zusammengestellte Fotomontage aus dem Buch „The Crossley ID Guide. Eastern Birds“ von Richard Crossley (im Druck).



Abb. 15: Weibliche Pazifiktrauerente, vermutlich adult, Cape May, New Jersey, USA, Januar 2010.– *Female Black Scoter*. Foto *Richard Crossley*



Abb. 16: Männliche Pazifiktrauerente im ersten Winter, Cape May, New Jersey, USA, Januar 2009.– *First winter male Black Scoter*. Foto *Richard Crossley*



Abb. 17: Weibliche Pazifiktrauerente, vermutlich im ersten Winter, Cape May, New Jersey, USA, Januar 2010.– *Female Black Scoter*. Foto *Richard Crossley*



Abb. 18: Männliche Pazifiktrauerente im ersten Winter, Cape May, New Jersey, USA, Januar 2010.– *First winter male Black Scoter*. Foto *Richard Crossley*



Abb. 19: Pazifiktrauerenten, Halbinsel Taigonos, Magadan, Ochotskisches Meer, Russland, Juli 2008.– *Black Scoters*. Foto *Alexander V. Andreev*



Abb. 20: Männliche und weibliche Pazifiktrauerente, Nome, Alaska, Juni 2005– *Black Scoters*. Foto *Arnoud B. van den Berg*

anhand des bei jungen Vögeln hellen, bei alten jedoch dunklen Bauchgefieders als unterstützend hinzugezogen werden.

Ein weiteres feines Merkmal befindet sich am Schnabelansatz. Die Befiederung am Schnabelansatz führt bei der Trauerente vom Oberschnabel bis zum Schnabelwinkel in einer eher geraden oder leicht konvexen Linie. Bei der Pazifiktrauerente verläuft diese Linie mehr konkav und endet häufig kurz vor dem Schnabelwinkel in einer

kleinen Spitze (Hellquist 2009 und briefl., s. Abb. 11-13). Trauerenten zeigen gelegentlich einen leicht konkaven Verlauf der Befiederung auf dem Oberschnabel (vor allem bei Frontalansicht), diese kann jedoch zum Schnabelwinkel hin wieder in eine rundliche (konvexe) Ausbuchtung münden. Die Schnabelbefiederung kann auf vielen Fotos oder unter sehr günstigen Bedingungen durchaus erkannt werden, doch sind für dieses Merkmal weitere Untersuchungen empfehlenswert.

In verschiedenen Bestimmungsarbeiten wird die Zeichnung des Nackens als Unterscheidungsmerkmal angeführt. Bei der Trauerente soll sich die dunkle Kopfkappe in ihrem Verlauf zum Nacken hin verjüngen oder gar zuspitzen, bei der Pazifiktrauerente dagegen breiter in das Nackengefieder übergehen (Garner 2008, van Duivendijk 2010). Dieses Merkmal ist jedoch bei beiden Arten sehr variabel und ist daher als Bestimmungskriterium nicht sonderlich hilfreich (siehe Abb. 10). Vor allem junge Trauerenten-Männchen im Herbst scheinen oft ausgedehnte helle Kopfseiten zu haben, wodurch die dunkle Kopfkappe im Nacken sehr zugespitzt wirken kann.

Stimme

Die Stimme spielt bei der Abgrenzung von Arten eine sehr wichtige Rolle, vor allem wenn sie durch ihre Gefiedermerkmale teilweise nur schwer zu unterscheiden sind. Bisher gab es nur sehr wenige Untersuchungen zu den Lautäußerung der verschiedenen Trauerenten-Populationen. Sangster (2009) verglich die Stimmen der beiden hier behandelten Arten von verschiedenen Orten des jeweiligen Brutgebiets und stellte signifikante Unterschiede im Balzruf fest. Während die Rufe innerhalb der Arten bzw. Populationen kaum oder gar nicht abwichen, konnten zwischen den Arten bei der Rufdauer, Struktur und Frequenz der männlichen Balzrufe eindeutige Unterschiede aufgezeigt werden.

Bei der Trauerente ist der Ruf ein einzelner, wiederholter, kurzer Ton von gut 0,1 Sekunde Dauer. Es ist ein kurzes und etwas abrupt endendes „pju“ oder „pjut“. Der Ruf der Pazifiktrauerente besteht ebenfalls aus einem einzigen Ton, ist jedoch mit 0,7 Sekunden Dauer deutlich länger und kann als klagendes „whuuuw“, „huuuw“ oder „huuuuw“ umschrieben werden. Seine Frequenz liegt etwas höher, oft steigt er in der Mitte oder zum Ende leicht an, doch diese beiden Unterschiede sind eher im Sonagramm nachweisbar, während die längere Dauer auch im Freiland mit dem menschlichen Ohr wahrnehmbar ist.

Die Balzrufe können regelmäßig im Winterquartier gehört werden, wenn in den „Balztrupps“ mehrere Männchen um ein bis zwei Weibchen werben. Obwohl viele Enten bereits im Winterquartier verpaart sind, werden diese Rufe bis in den Sommer hinein geäußert. Wenngleich die Trauerente sehr viel ruffreudiger als z.B. die Samtente ist, dürften Entfernung, Stimmengewirr, Wind- und Meeresrauschen eine eindeutige Zuordnung in den meisten Fällen jedoch verhindern.

Mauser

In der Mauser zeigen beide Arten keine Unterschiede (z.B. Dwight 1914, Collinson u.a. 2006). Ähnlich wie bei der Eisente *Clangula hyemalis* ist die Gefiederfolge bei Trauerenten kompliziert und die Kleider gehen häufig ineinander über. Der Beginn und das Ende der Mauser können stark variieren und es kommt vor, dass beispielsweise vorjährige Jungvögel auch im Februar oder März nur schwer zuzuordnen sind.

Jungvögel bis zum ersten Sommer

Die postjuvenile Mauser (Teilmauser) beginnt im September und betrifft das Kopf- und Flanengefieder sowie vereinzelt auch die Schirm- und Schulterfedern.

Die anschließende Pränuptialmauser von Kopf, Flanken und Schulterfedern beginnt bereits



Abb. 21: Weibliche Pazifiktrauerente mit Küken, Unterer Anadyr, Russland, August 1992.– *Female Black Scoter with chicks*. Foto Alexander V. Andreev

im November und kann sich teilweise auch auf das übrige Körpergefieder erstrecken (bis April-Mai). Die Steuerfedern sind gewöhnlich im April/Mai erneuert, teilweise aber auch schon vor Januar komplett gemausert (Bauer u.a. 2005, Baker 1993).

Altvögel

Die Postnuptialmauser (Vollmauser) beginnt mit den Steuerfedern bereits Ende März (bis Mai) und umfasst einige Mantel- und Schulterfedern sowie das Bauchgefieder (eher April-Mai). Das restliche Körpergefieder wird später parallel mit den Schwungfedern gewechselt, sodass die adulten Enten im Sommer für ca. 3-4 Wochen flugunfähig sind (Männchen in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte September, Weibchen im September/Oktober).

Nach der Brutzeit beginnt die Pränuptialmauser (Teilmauser) bei den Männchen ab September und verläuft bis in den Dezember. Weibchen mausern im Schnitt einen Monat später (wobei das Bauchgefieder erst im Februar gewechselt ist). Diese Mauser umfasst das Körpergefieder, die Schulter- und einige Mantelfedern sowie die Steuerfedern.

Nach Baker (1993) soll das Kopfgefieder adulter Weibchen zweimal (Oktober und April/Mai) und adulter Männchen sogar dreimal gemausert werden (September/Oktober, Dezember/Januar sowie April/Mai).

Die vorliegende Arbeit war auf die Mithilfe mehrerer Personen angewiesen. Für Anregungen und Hinweise bedanken wir uns bei Nikolas Haass und Colin Pielsticker, bei Alexander Hellquist für die Überlassung zahlreicher Fotos und einer Zeichnung, bei Jürgen W. Berg und George Sangster für weiterführende Literatur. Matthias Retter sowie Peter H. Barthel ist für die Durchsicht des Manuskripts und Ergänzungen zu danken. Frederike Woog (Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart) danken wir für den Zugang zur Balgsammlung, Alexander V. Andreev, Arnoud B. van den Berg, Thomas Grunwald und Silas K.K. Olofson für zusätzliche Fotos.

Zusammenfassung

Über längere Zeit wurden Pazifiktrauerente *Melanitta americana* und Trauerente *M. nigra* als Unterarten derselben Art betrachtet, werden inzwischen aber wieder als zwei selbstständige Arten behandelt. In den bisherigen Bestimmungsbüchern wird die in Europa sehr seltene Pazifiktrauerente meist nur kurz beschrieben. Die Unterscheidungsmerkmale zwischen beiden Arten

werden daher ausführlich dargestellt und diskutiert. Neben Angaben zum Vorkommen und zur Verbreitung werden Beobachtungshinweise für Trauerenten in Deutschland gegeben. Die bisherigen 45 europäischen Nachweise der Pazifiktrauerente sind kurz aufgeführt.

Außer durch das auffällige Merkmal eines gelb und orange gefärbten Schnabelhöckers unterscheiden sich die männlichen Pazifiktrauerenten durch eine auffällig geschwungene Schnabelspitze, einen kürzer wirkenden Schwanz und ihren kräftigeren Körper, der höher im Wasser liegt, von den Trauerenten. Die Gelbverteilung im Schnabel ist bei der Pazifiktrauerente etwas anders als bei der Trauerente und der Übergang vom Schnabel zum Kopf verläuft als klare Linie. Die Merkmale werden im Vergleich zu außergewöhnlich gefärbten Trauerenten-Männchen, die eine ausgedehnte Gelbfärbung im Schnabel zeigen und sehr an eine Pazifiktrauerente erinnern können, diskutiert. Unausgefärbte Männchen verändern die Schnabelfarbe im Laufe des ersten Winters, wobei der Schnabelhöcker bei der Pazifiktrauerente in dieser Zeit wächst und von gelbgrün zu orange-gelb umfärbt.

Weibliche Pazifiktrauerenten haben teilweise auffällige orangegelbe Felder auf dem Oberschnabel (Trauerenten zeigen in der Regel nur im Bereich der Nasenlöcher oder auf dem First gelb). Ebenso befinden sich die Nasenlöcher bei der Pazifiktrauerente näher an der auffälligeren Schnabelspitze. Die Linie vom oberen Schnabelansatz zum Schnabelwinkel verläuft bei Pazifiktrauerenten-Weibchen durchschnittlich mehr konkav, oft mit einer kleinen Spitze vor dem Schnabelwinkel (bei Trauerenten eher konvex gerundet oder geradlinig). Die Kopfseiten sind bei Pazifiktrauerenten durchschnittlich etwas heller, während die Nackenzeichnung keine deutlichen Unterscheidungsmerkmale zeigt. Der Balzruf der männlichen Pazifiktrauerente unterscheidet sich durch eine höhere Frequenz und besonders die längere Dauer.

Summary: Separation of Black Scoter *Melanitta americana* from Common Scoter *M. nigra*

Black Scoter *Melanitta americana* from north-eastern Siberia and northern North America and Common Scoter *M. nigra* from northern Europe have been treated as subspecies for a long time, but are now generally regarded as two distinct species. Black Scoter is very rare in Europe and has only been marginally described in European field guides yet. Furthermore, illustrations and descriptions of females have been missing for a long time. This paper describes and discusses field characters of both species in more detail. Information on the occurrence of Black Scoter in Europe (45 records) and Germany (1 record in 2008) is presented. The article is based on extended studies in the field, on specimens in several museum collections, on numerous photographs and discussions with experts.

Male Black Scoter differs from Common Scoter by a distinct yellow-orange bill-knob, a more hooked bill tip, the appearance of a shorter tail and a bulkier body and appears to swim higher on the water. The yellow-orange parts in the swollen bill of Black Scoter are also different from European Common Scoter, Black Scoter showing a clear line between the bill and the lores. The features of the bill, in particular the colour, are compared with unusually coloured bills of Common Scoter that show a bigger amount of yellow around the upper mandible. However, immature males of Black Scoter change bill colour during the first winter from green-yellow to orange-yellow, while at this time the swollen bill base is also growing.

Female Black Scoter occasionally shows distinct orange-yellow on the upper mandible (whereas Common Scoter rarely show small yellow patches around or near the nostrils). The nostrils of Black Scoter are closer to the distinctly hooked bill-tip. The feathering along the base of the upper mandible appears more concave to the gape for Black Scoter, with a small peak before the gape, whereas it is more convex in Common Scoter. Some Common Scoters also show a straight feathering line across the upper mandible, but have a more rounded profile near the gape. On average Black Scoter also shows rather pale sides of the head, but the nape pattern is very variable and usually offers no clear indication of either species. The display call of male Black Scoter differs by a higher frequency and particularly the longer duration.

Literatur

- Alderfer, J. (1992): Letters: Immature Black Scoters. *Birding World* 5: 193-194.
- Astins, D. (1992): Identification of Black Scoter. *Birding World* 5: 58-59.
- Baker, K. (1993): Identification Guide to European Non-Passerines. BTO Guide 24. London.
- Beaman, M., & S. Madge (1998): *Handbuch der Vogelbestimmung*. Ulmer, Stuttgart.
- Bauer, K.M., & U.N. Glutz von Blotzheim (1969): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Bd. 3. Akad. Verl.ges., Frankfurt/M.
- Bordage, D., & J.-P. L. Savard (1995): Black Scoter. In A. Poole & F. Gill (Hrsg.), *The Birds of North America* 177: 1-19. Acad. Nat. Sc., Philadelphia, & AOU, Washington.
- Collinson, M., D.T. Parkin, A.G. Knox, G. Sangster & A.J. Helbig (2006): Species limits within the genus *Melanitta*, the scoters. *British Birds* 99: 183-201.
- Cramp, S., & K.E.L. Simmons (Hrsg.; 1977): *Handbook of the Birds of Europe, the Middle East, and North Africa*. Bd. 1. Oxford Univ. Press, Oxford.
- Crossley, R. (im Druck): *The Crossley ID Guide. Eastern Birds*. Princeton Univ. Press, Princeton.
- Dean, A.R., & British Birds Rarities Committee (1989): Distinguishing characters of the American/East Asian race of Common Scoter. *British Birds* 82: 615-616.
- Dement'ev G.P., & N.A. Gladkov (1952): *Ptitsy Sovetskogo Soyuza*. Bd. 4: Sovetskaya Nauka, Moskau (engl.: *Birds of the Soviet Union*. Israel Progr. Sc. Transl., Jerusalem 1967).
- Deutsche Seltenheitenkommission (2009): *Seltene Vogelarten in Deutschland von 2006 bis 2008*. *Limicola* 23: 257-334.
- Duivendijk, N. van (2010): *Advanced Bird ID Guide*. New Holland, London.
- Dwight, J. (1914): The Moults and Plumages of the Scoters, – genus *Oidemia*. *Auk* 31: 293-308.
- Garner, M. (1989): Common Scoter of the nominate race with extensive yellow on bill. *British Birds* 82: 616-618.
- Garner, M. (2008): *Frontiers in Birding. Birdguides*, Sheffield.
- Hartert, E. (1920): *Die Vögel der paläarktischen Fauna*. Bd. 2. Friedländer & Sohn, Berlin.
- Helbig, A.J., A.G. Knox, D.T. Parkin, G. Sangster & M. Collinson (2002): Guidelines for assigning species rank. *Ibis* 144: 518-525.
- Hellquist, A. (2009): Difference in shape of bill-base feathering between Common and Black Scoters in non-adult-male plumage. *British Birds* 102: 31-37.
- Hudson, N., & the Rarities Committee (2008): Report on rare birds in Great Britain in 2007. *British Birds* 101: 516-577.
- Johnsgard, P.A. (1978): *Ducks, Geese and Swans of the World*. Univ. Nebraska Press, Lincoln.
- Kajzer, Z., & M. Skakuj (2010): Drugie i trzecie stwierdzenie markaczki amerykańskiej *Melanitta americana* w Polsce. *Ornis Polonica* 51: 225-229.
- Kist, J., & J. Swaab (1955): Eerste waarneming van de Amerikaanse Zwarte Zeeend, *Melanitta nigra americana* (Swainson). *Ardea* 43: 132-134.
- Madge, S., & H. Burn (1989): *Wassergeflügel*. Parey, Hamburg & Berlin.
- Palmer, R.S. (1976): *Handbook of North American Birds*. Bd. 3. Yale Univ. Press, New Haven & London.
- Sangster, G. (2009): Acoustic Differences between the Scoters *Melanitta nigra nigra* and *M. n. americana*. *Wilson J. Ornithol.* 121: 696-702.
- Svensson, L., K. Mullarney & D. Zetterström (2009): *Collins Bird Guide*. 2. Aufl. HarperCollins, London.
- Waring, D. (1993): Identification forum: female Black Scoter. *Birding World* 6: 78-79.

Christian Wegst, Wurmkamp 21, D-22869 Schenefeld, E-Mail cwegst@gmx.de
Daniel Kratzer, Kraftwerkstraße 47, D-79639 Grenzach-Wyhlen,
E-Mail orni.kratzer@gmail.com
Richard Crossley, www.crossleybirds.com